

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1980-1981)
Heft: 20

Rubrik: Locarno : 10 Tage lang Filme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Locarno

10 Tage lang Filme

Locarno. Sommer 1980 – und heiss. Während zehn Tagen, vom 1. bis zum 10. August, möchte ich hier Filme anschauen: "Festival Internationale del Film".

Einmal nicht als bloss Zuschauende dasein, sondern aktiv aufnehmen, beobachten, sehen und meine Gedanken dann weitergeben, schreiben als Journalistin für die "Fraue-Zitig". Dass dies schwierig ist, erlebe ich nach jedem Film aufs neue: dieser gewaltige Sprung aus der Bilder- und Gefühlswelt ins Wort, wo die Atmosphäre wieder neu erschaffen werden muss.

Und: Welche Aspekte des Films soll ich erfassen? Inhalt – Technik – Einstellungen – Kameraführung – Dialoge...?

Was meine Neugierde jedoch lockt, sind "Die Frauen" an diesem Festival!

Gibt es sie – und wo finde ich sie?

Sind sie hier als Autorin, Regisseurin, Kamerafrau, Schauspielerin, Produzentin, Verleiherin?

Sitzen sie in Jurien, in Sekretariaten, hinter Schalern? Wo?

Als erstes treffe ich sie (natürlich?) im Filmsekretariat an, wo mir mein Presseausweis, der Schlüssel zu meinem Postfach und die ersten Unterlagen ausgehändigt werden. Ja, und dann im "Verbano" als Serverin. Das "Verbano" ist das Restaurant direkt neben der Piazza Grande, auf der am Abend bei schönem Wetter Filme gezeigt werden, und hier höckelt "man" so beieinander, trinkt Kaffee und philosophiert über "völlig neue Strukturen", den Schauspieler X, "der wieder einmal unmöglich im Bild stand", die "Story vom Film Z",

die langweilig und eintönig sein soll.

Man hört viel, manchmal sogar Kluges. Selten jedoch spüre ich Betroffenheit. Filme werden analysiert, zergliedert, sezziert, auf hundert Seiten hin geprüft, umgekrempt und zerfasert. Aber viele, die hier so interessant zu diskutieren wissen, lassen sich nicht (nicht mehr?) rühren, traurig, fröhlich, wütend, angriffig stimmen.

Die Filme scheinen bei ihnen nur die Augen zu erreichen, den Kopf und den Verstand, nicht aber die ganze Person.

Aber: Sind es denn Filme, die einen in eine Stimmung versetzen können und wollen?

Gezeigt wurden in diesen zehn Tagen internationale Filme, die am Concours teilnahmen, Schweizer Filme, ein Querschnitt durch das polnische Filmschaffen, Filme aus der Dritten Welt und eine Retrospektive über Marcel L'Herbier. Und meiner Meinung nach finden sich sehr wohl treffende, betroffenen-machende Werke darunter.

Eine Aufzählung würde hier nicht sehr viel klären, aber ich möchte die Filme der Frauen nennen.

"Das höchste Gut einer Frau ist ihr Schweigen" von Gertrud Pinkus (siehe auch Fraue-Zitig, Nr.18), wo mir noch jetzt die müde Stimme der Erzählerin im Ohr klingt.

"Cinejournal au Feminin" von Anne Cuneo, Lucienne Lanaz, Erich Liebi. 35 Jahre Filmwochen-schau (= 289'000 Meter Film) wurden daraufhin gesichtet, welches Bild der Frau vertreten wird – und es ist bedrückend: damals und heute werden noch immer nur gewisse Rollen der Frau zugestanden, Hausfrau, Mutter, Köchin, "weibliche" Berufe wie Verkäuferin etc. Zugeständnisse an eine sich wandelnde Selbstbehauptung müssen gemacht werden, aber nicht weiter. Das Wichtigste in unserem Staat bleibt die Frau in der Familie – und der Mann an den anderen Stellen.

"Un homme, des femmes" von Diagaye Beye. Ein senegalesischer Film, der episch-erzählend die Probleme eines Landes mit alten Lebensformen, Traditionen und dem Einbruch der Moderne darlegt, wo Frauen noch in Vielehe leben, dem Mann nach islamischer Rechtsauffassung untertan. Gleichzeitig strömen neue Gedanken ins Land, die Auswirkungen auf den Alltag einzelner Frauen haben.

Am meisten beeindruckt hat mich aber der Film der Deutschen Jutta Brückner: "Hungerjahre".

Die Geschichte... einer Frau und einer Gesellschaft, einer Frau als Tochter, die langsam erwachsen wird und mit jedem Schritt zur erwachsenen Welt einsamer wird. Eingesperrt in die Forderungen, Ermahnungen, Erwartungen ihrer Eltern, ihrer Mutter. Frausein heisst hier nur Qual: Die Menstruation hindert am ungezwungenen Spiel, zwingt einem eine unbequeme Binde auf, Gespräche mit Jungens sind unschicklich; wie das Mädchen die Eltern beim Bumsen hört, erträgt es die Geräusche nicht und flüchtet voll Ekel aufs Klo, immer wieder die Spülung ziehend. Die Mutter selbst erlebt die Liebe nur mit Hass und Angst, wäscht sich nachher und verwünscht dabei ihre Eierstöcke, die Möglichkeit, stets aufs neue geschwängert zu werden. Das Leben wird für das junge Mädchen, die junge Frau immer unerträglicher, sie wünscht sich "auf dem Wasser zu schwimmen wie ein Korkzapfen", sucht Beziehung zu einem ausländischen Mann und kann dadurch ihr Leben auch nicht ändern. Sucht die Möglichkeit des Selbstmordes.

Die Geschichte wird im Rückblick erzählt. Von einer dreissigjährigen Frau, die erst dadurch, dass sie die Vergangenheit erkennt, frei werden kann.

Frauen traten also als Schauspielerinnen und Regisseurinnen auf – hatten dabei aber manchmal einige Schwierigkeiten auf die Seite zu schieben. Frau Brückner zum Beispiel. Sie arbeitete mit einem männlichen Kameratteam, dessen erster Kameramann offenbar so erfahren war, dass er versuchte, ihr gewisse Einstellungen als "ungemäss", "nicht-so-wie-man's macht" auszu-reden. Als er schliesslich doch drehte, hielt er wohl die Kamera, seinen Kopf drehte er dabei aber weg. Schwierigkeiten hatten auch die Frauen der "Frauenjury": wie alle anderen Jurymitglieder baten sie um eine Unterstützung an die Wohnungskosten während der Dauer des Festivals. Das musste kein hoher Betrag sein, so, dass es für eine einfache Pension gereicht hätte. Wie alle Jahre zuvor, speiste man sie jedoch auch dieses Jahr wieder ab und begründete dies mit der allgemeinen Geldnot.

Ein Preis der Frauenjury, der "Goldene Apfel", wurde deshalb dieses Jahr nicht erteilt.

Mit dem ersten Preis prämiert wurde der italienische Film "Male-detti vi amero" von M.T. Giordana. Meiner Meinung nach ein anpasseri-scher, lächerlicher Film über die "Linke 10 Jahre danach", der bei "Bürgerlichen" wohl gefallen konnte, damals wirklich Engagierte je-doch enttäuschte und zu Buhrufen bei der Preisverleihung führte.

Die Ökumenische Jury gab ihre Stimme dem holländischen Film "Opname" von Erik Van Zuylen und Marja Kok, einem Film, der in Kollektivarbeit aller Beteiligten ent-stand, die seit zehn Jahren mitein-ander arbeiten und keine Rollen-trennung in Schauspieler, Regis-seur und Autor kennen und so ei-nen überaus ergreifenden Film über die Institution Spital und das Leben auf den Tod hin gedreht haben.

Weitere Preise verliehen die Jury der Kritiker (Fipresci), die "Confe-deration Internationale des Cinemas d'Art et d'Essai", der Schweizeri-sche Interverband für Film und Au-diovision" für den besten Schweizer Film.

Ausser Programm kam am Schluss noch Patricia Moraz aufs Podium, verkündete den Unmut einiger Filmschaffender über die Prämie-rung und die gestellten Kriterien und würdigte den französischen Film "Anthrazite". Sie hat damit auch meine Stimmung getroffen: Erste Preise erhielten in vielen Fäl-len nicht die wirklich engagierten, lebendigen, berührenden Filme. Es ging zuerst einmal um Kommerz, um die Frage: "Was lässt sich gut in die Kinos verkaufen?", was trifft den Publikumsgeschmack. Kunst, künstlerische Leistungen, ein The-ma von Grund auf kennen und es auf diese Weise verarbeiten, waren oft nebensächlich. Diese Filme sah ich auch seltener auf der Piazza Grande, bei grossem Zuschaueran-drang, vielmehr am Nachmittag und sogar am Vormittag.

Es waren zehn lange Tage. An-strengend. Vollgepackt. Sie haben mich mitgerissen, manchmal in Bann geschlagen und aufgesogen. Ich sah Filme, redete über Filme, liess mich von Film zu Film in eine neue, andere Welt führen, erlebte Gefühle, Probleme, Lösungen, Be-freiungen, Tode, Krankheiten, Scheitern, Wandlungen. Zehn Tage lang hundert verschiedene Leben, von denen einzelne auch mein Le-ben sein könnten.

Christa Hanetseder

Gedicht

a) Schlüssel vom Haken

Treppe runter
Briefkasten öffnen
Zeitung lesen
ist gegen dreiundzwanzig Uhr
als Notiz ganz oben rechts
leicht zu übersehen
und schon vorüber
die schönsten Jahre für ein Mädchen
sind die zwischen 18 und 28
sagte meine Mutter oft
denn sie hadert noch heute dass der Krieg
ihr die vermässelt hat
Bloss weg mit der Zeitung

a) Mantel vom Bügel

Schuhe anziehen
Tür zu
raus auf die Strasse

Frauen brauchen Liebe Neuer Schulmädchenreport

als Anschlag im Kino gegenüber
nichts wäre alltäglicher
jede Frau stellt sich gern zur Schau
wenn sie damit einem Mann gefallen kann
sagte K. oft
denn so kann er sich ruhigen Herzens
gütlich tun
an dem was ihm geboten wird
bloss weg von der Strasse

a) anstehen am Amt

Karte aus der Tasche
rüber reichen
Stempel drauf

Wurde die Septemberarbeitslosigkeit zu 100% auf dem Rücken der Frauen ausgetragen

als Bekanntmachung im Nebenraum
wirklich nichts Neues
und schon vorbei
gerade die verheirateten Frauen nehmen
uns Männern
die Stellen weg
sagte mein Vater oft
denn der Hausherr legt Wert darauf
allein die Familie ernähren zu können
bloss weg vom Amt

a) nach Hause hasten

Konserven suchen
Öl in die Töpfe
Kochbuch auf

Schmeckt die vollendete Hausfrau
dies mit etwas Weisswein ab

als kluger Tip auf Mitte Seite 17
bin schon weiter
erst wer das perfekte Kochen beherrscht
kriegt auch einen klugen Mann mit
sagte die Lehrerin oft
denn Liebe geht bekanntlich durch
den Magen
er sei uns ans Herz gelegt
bloss weg mit dem Kochbuch

a) Kälte in den Zimmern

Holzsplit in den Ofen
Streichholz an
zu viel Asche drin

Musste ja so kommen dass Du das wieder falsch machst

als Urteilsspruch von oben herab
nichts Spektakuläres
und schon vorüber
zig mal habe ich Dir aufgetragen
Du sollst mich das machen lassen
sagte er oft
denn der hat das Recht dazu
seit der zusätzlich im Studium der Juris-
rudenz seinen Mann steht
bloss weg vom Ofen

a) den Fernseher angestellt

warten aufs Bild
ins Bett geflegt
Augen starr zum Bildschirm

Hat der berühmte Physiker heute Mittag den Nobelpreis erhalten

als Sprechblase überm TV-Kasten
niemand wundert sich
bin schon weiter
kenne keine Frau die uns Männern das
Wasser reichen könnte
sagte ein Bekannter oft
die herausragenden Grössen und überall
Männer
bloss weg vom Kasten

b) das Nachthemd übergezogen

Decke zurückgeschlagen
das Licht ausgeschaltet
warten auf den Schlaf

Leises Weinen von der Strasse her

als Tremolo in meinem Innern
kann nicht schlafen
und auch nicht weiter
die Befreiung der Frau
hängt von jeder einzelnen Frau ab
denke ich
der Gedanke bleibt.

Karin Strohmann